

sich feierlich dankbar zu erheben. Im antiken Tempel ging wohl alles gemessener, gebundener, im Gleichmaß vor sich. Der Grieche hat stets vor allem die Ordnung, das Gesetzmäßige betont. So hat er mit seinen sechs Frontsäulen des Tempels ein unvergleichliches Symbol der Einheiten aufgestellt, dem in der Dichtkunst der sechsfüßige Hexameter entspricht. Innerhalb dieser Grenzen 5 mag dann das Leben der Gesten und der Worte sich tummeln. Wer durch diese Säulen eintritt, der nimmt einen feierlichen Rhythmus an; ebenso wie im Hexameter die gebundene Sprache den Jargon des Alltags verliert. Anders der Gotiker: sein Leben ist Lodern, seine Bewegungen sind Griff und Stof. Leidenschaft flammt aus den Augen, und das überheißige Herz möchte sich zu 10 Gott verbrennen. In der nordischen Kühle erscheint das Heiße als das Höhere, das man Gott bringt. Das jüdische Temperament dagegen beruhigt sich im kühlen Tempel.

Monumentalität — das ist das Bekenntnis des Südländers, Leidenschaft das des Nordländers. Das klassische Material des Südens ist daher der Marmor, der in großen Blöcken schimmert; das des Nordens ist das Holz, 15 in das das Schnitzmesser mit wütender Energie tief hineindringt. Der Südländer ist bei aller Farbigeit nie bunt, weil die Farbe leicht den Zusammenschluß zerreißt; der Nordländer sieht im Kaleidoskop das muntere Spiel seiner Freude am hellsten blitzen. Das Klima, der größte Erzieher der Menschheit, hat diese Verschiedenheit großgezogen: die Wohnung des 20 Südens hat in erster Linie Schatten, die des Nordens Wärme zu geben, daher dort die dicken Mauern und hohen Räume, hier kleine Gelasse mit Holzvertäfelung. Wenn das nordische Gotteshaus trotzdem so hoch ist, so beweist das nur, wie stark die Leidenschaft der Erbauer war, die der Gottheit das Äußerste anbieten wollten. 25

Die Gedanken ließen sich noch lange weiterspinnen. An zwei Bauwerken und Bauformen sollte gezeigt werden, wie verschieden Absicht und Anlage, Stimmung und Ziel bei den Völkern des Südens und des Nordens ist, wenn sie der Gottheit nahen.

Gaut Schubring.*

70. Die Sixtinische Madonna.

30

hat Raffael in der Madonna della Sedia das Irdische zur höchsten Reinheit erhoben, so scheint er bei der Sestina den Versuch zu machen, das Göttliche in irdische Gestalt zu bringen. Jeder empfindet vor dem Gemälde, daß eine solche Frau nur auf dem Gewölk wandle. Diese Madonna auch ist die einzige von allen Madonnen Raffaels, die, in Sempers schönem Dresdener Museum, völlig ihrer Würde entsprechend aufgestellt worden ist. 35